

Versuchung (Jakobus 1, 12-18; Invocavit, VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹²*Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.* ¹³*Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.* ¹⁴*Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.* ¹⁵*Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.* ¹⁶*Irrt euch nicht, meine lieben Brüder.* ¹⁷*Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.* ¹⁸*Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.*

Einleitung

Versuchung – das ist ein eher seltenes Thema, jedenfalls in dem Sinne, wie es die Bibel versteht. Eine Versuchung birgt in sich ein Element der *Verführung*. Der Mensch soll einfach mal von dem eigentlich richtigen Weg abbiegen. Versuchung im biblischen Sinne – nicht im Sinne moderner Werbespots – will den Menschen dahin führen, daß er etwas Schönes, Ästhetisches oder Lustvolles auf eine unrechtmäßige Weise zu gebraucht oder genießt. Die Betonung liegt dabei auf „unrechtmäßig“. Damit möchte ich sagen, daß jeder Mensch Wünsche und Bedürfnisse hat, die ganz legitim sind. Gott hat dem Menschen die Freude an der Schöpfung anerschaffen: die Freude an einem guten Essen, die Freude an der Ehe, am Besitz, an der Eins in der Klassenarbeit oder am guten Geschäft. Sie zu haben, ist nicht im mindesten schlecht. Es ist vollkommen in Ordnung, daß der Mensch sein Bedürfnis nach Schönem und Guten auf eine legitime Weise stillt, ohne daß wir von Versuchung oder Sünde sprechen dürfen. Problematisch ist vielmehr, wenn ein Mensch seine Bedürfnisse auf unrechtmäßige Weise stillt, auf eine Weise, die gegen Gottes Gebot ist.

Schauen wir zunächst genauer in den Predigttext. Jakobus, der Bruder des Herrn und ein Pastor der Gemeinde zu Jerusalem, möchte der Gemeinde in Sachen Versuchung Wegweisung geben. Er möchte den Christen helfen, eine Versuchung richtig einzuschätzen. Er schrieb am Anfang seines Briefes: „Meine lieben Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet“ (Jak 1, 2). Offensichtlich hatte er die Situation der frühen Christen vor Augen, die in der Anfechtung standen um ihres Glaubens willen. Er schrieb „an die zwölf Stämme in der Zerstreuung“, also an das neutestamentliche Israel, das sich an vielen Orten des römischen Reiches in kleinen oder großen Gemeinden versammelte. Auch Petrus schrieb „an die auserwählten Fremdlinge, die verstreut wohnen in Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asien und Bithynien“, und behandelte in seinen Briefen das gleiche Problem: die Konfrontation mit den Ungläubigen. Dazu sagte er: „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“ (1Petr 1, 6-7).

Die Anfechtungen oder Versuchungen, von denen Jakobus und Petrus sprechen, sind im Zusammenhang der Verfolgungen zu sehen, in denen die christliche Kirche in der damaligen Zeit stand. Sie bedeutete, daß die Christen in der Gesellschaft an den Rand gedrängt wurden, von ihren Nachbarn gemieden wurden, weil sie nicht mehr in die Tempel gingen, um den Zeus und Apollon oder anderen Göttern oder Göttinnen Opfer zu bringen, und weil sie nicht mehr das im Heidentum übliche unsittliche Leben führten. Bei den Juden bedeutete es häufig, daß sie in der Synagoge ausgepeitscht wurden – Paulus ist das mehrmals so ergangen. Es bedeutete öfters auch staatliche Sanktionen – häufig das Todesurteil – wenn jemand die heidnischen Opfer oder das Bekenntnis zum Caesar verweigerte. Ein Grund zur Freude? Ist nicht der Druck viel zu groß, die Versuchung, den Weg des geringeren Widerstandes, der Anpassung, zu gehen? Die Überlegung, uns durch Anpassung Erleichterung zu verschaffen, drängt sich einem geradezu auf, und schnell hat man seinen Glauben verleugnet, um sein Leben zu retten.

Wer die Gefahr, in der man in einer Versuchung steht, wirklich sieht, wird verstehen, warum uns der Herr im Vaterunser zu bitten gelehrt hat: „Und führe uns nicht in Versuchung“. Die Versuchung ist ja eine Art Krise, in deren Verlauf es zu einer Entscheidung kommen muß, die gegensätzliche Folgen hat. Der Begriff der Versuchung ist also auf dem Hintergrund der biblischen Sicht für Sünde und Rechttat zu sehen. Die Versuchung will mich in die Sünde ziehen. Gebe ich ihr nach, so falle ich, widerstehe ich ihr, so habe ich gegenüber der Versuchung gewonnen. Weil Jakobus weiß, daß der Glaube dann, wenn er echt ist, der Versuchung widerstehen wird und sich als echter Glaube erweist, sieht er die Versuchung als Grund zur Freude, weil dadurch der Glaube bewährt und als kostbar erwiesen wird. Auch wenn wir nicht in einer Verfolgungssituation stehen – Versuchungen umgeben uns von allen Seiten. Sie sind ein Anreiz zu Sünde, aber auch ein Anlaß zur Freude. Wir bedenken die Versuchung unter diesen beiden Aspekten:

1. Versuchung ist Anreiz zur Sünde

Wir lesen in unserem Predigttext: „Ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ Versuchung zur Sünde ist allgegenwärtig und umgibt den Christen von allen Seiten. Lustbefriedigung, vor allem die Befriedigung sexueller Lust ohne Ehe, ist durch eine emanzipatorische, also sich den Geboten Gottes entziehende Erziehung in der Schule zum Lebenszweck geworden. Dieses Denken prägt unsere Kultur. Unsere Zeit ist lustverfallen. Befriedige deine Wünsche, lebe deine Träume, tu, was dir gefällt – das sind die Maximen, die uns von der neumarxistischen Philosophie und der Tiefenpsychologie eingehämmert wurden. Daß man dabei nicht vor Sünde zurückscheut, wenn es um die eigene Lustbefriedigung geht, soll sogar von einer reifen Persönlichkeit zeugen, einer Persönlichkeit, die sich über die angeblichen Zwänge und Tabus der bürgerlichen Gesellschaft hinwegsetzen kann. Widerstand gegen die Versuchung wird nur selten empfohlen oder praktiziert, ja, er wird bisweilen als Ausdruck einer Neurose angesehen.

Wir haben uns daran gewöhnt, uns alles zu erlauben, was Spaß macht. Das ist so lange in Ordnung, als wir nicht Gottes Gebote übertreten. Doch die Tatsache, daß wir generell keine Werte mehr haben und für Werte nicht mehr streiten, zeigt, daß uns vieles gleichgültig geworden ist. Das gilt für ethische Werte ebenso wie für lehrmäßige Aussagen. Es ist uns in vielem egal, was jemand sagt oder tut, solange er uns in Ruhe läßt. Und diese Art setzt sich fort, der Versuchung größeren Ausmaßes noch viel weniger widerstehen zu können: der Versuchung zur Lüge, zum Betrug, zur Bestechlichkeit, zur Un-

zucht oder gar zum Mord. Der Mensch ist von seiner verderbten Natur her träge, er mag Selbstverleugnung und Leiden nicht, er liebt die Bequemlichkeit. Um derentwillen wird ihm auch der Glaube gleichgültig.

Die Bibel rechnet sehr konkret damit, daß der Christ herausgefordert ist, um seines Glaubens willen diese Dinge hintanzustellen. Jakobus betont, daß die Versuchung die innewohnende Sünde, die Begierde, anspricht. Wir beachten dabei, daß Jakobus an Christen schreibt. Auch sie tragen diese Begierden in sich. Die Begierde ist ursprünglich eine von Gott gegebene Größe, doch sie ist durch den Sündenfall in Mitleidenschaft gezogen: sie will ihre Bedürfnisse auf verkehrte Weise und aus verkehrten Quellen stillen. Die Begierde kann auf ganz unterschiedliche Dinge gerichtet sein: bei dem einen ist es der Stolz, beim anderen die Habgier, beim dritten der Ehebruch und so fort. Beachten wir, daß im Licht des zehnten Gebotes schon die Begierde Sünde ist: Es sagt ja, „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles was sein ist. Paulus verweist in Römer 7, 7 auf die Begierde als eine Form der Sünde. Schon wegen dieser Sünde müssen wir täglich bitten: „Und vergib uns unsere Schuld.“ Wir bringen ja nicht jeden Tag einen Menschen um und gehen auch nicht jeden Tag ins Kaufhaus, um zu stehlen.

Jakobus sagt nun: Die Begierde empfängt und gebiert Sünde. Das heißt: In dem Moment, in dem ich in meiner Phantasie der Begierde Raum lasse, mein Leben zu gestalten, wird die Sünde zur Tat. Ich muß nicht erst stehlen, um einen Diebstahl begangen zu haben, oder mit einer anderen Frau ins Bett gehen, um die Ehe gebrochen zu haben, sondern schon der begehrlische Blick zur Frau oder dem Besitz des Nächsten ist nach dem 10. Gebot und der Diagnose Jesu bereits Sünde (Mt 5, 28). Er ist Sünde, weil er eine Anklage ist gegen Gott, ein Vorwurf, einem nicht genug gegeben zu haben.

Doch ist hier eine Unterscheidung zu treffen: Es ist ein Unterschied zwischen der bloßen sündigen Begierde und der mit der Tat vollbrachten Sünde. Der Begierde kann man widerstehen, indem man sich vor Augen führt, was man in Christus hat, und man sich selbst verleugnet. Oder man gibt ihr Raum, indem man ihr zubilligt, daß sie einen zu einer bestimmten Handlung treibt – etwa wenn man zum Kaufhaus geht, um dort zu stehlen. Aber noch ist der Diebstahl nicht vollendet, noch besteht die Chance zum Nein, die Chance, im wahrsten Sinne des Wortes umzukehren, beziehungsweise die Chance, ins Kaufhaus zu gehen, und die Ware ordnungsgemäß zu bezahlen.

Dann aber gibt es die vollendete Sünde. Das ist die Sünde, die man mit Zustimmung tut, die Sünde, in die man nicht aus Schwachheit fällt, sondern die das Herz regiert. Sie hat den Tod zur Folge, der Gottes Gericht ist über die Sünde, und Strafe. Ich deute diese Aussage im Sinne des Paulus: „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod“ (Röm 8, 6). Wo immer also ein Mensch – auch ein Christ – seinen Begierden Raum gibt, ist er fleischlich gesinnt und lebt nach dem Fleisch und steht im Tode, d.h. er geht der endlichen Verdammung im Gericht Gottes entgegen.

2. Versuchung ist eine Gelegenheit zur Bewährung des Glaubens

Jakobus schreibt an Christen, an Menschen, die zu einer christlichen Gemeinde gehören. Daher ist hier die Frage: Ist der Glaube echt? Kann er der Versuchung standhalten? Die Versuchung fordert den Christen zur Stellungnahme heraus, er kann ihr gegenüber nicht neutral bleiben. Daher ist diese Seite des Christseins ein besonderes Bewährungsfeld, das offenbar macht, ob der Glaube echt ist oder nur Schein. Es ist von großer Bedeutung,

daß der Christ die Wirklichkeit der Sünde richtig einschätzt und daß er die Realität der Sünde nicht übersehen wird. Welcherart ist die Sünde?

Die Bewährung ist der beständige Erweis, daß ich im Glauben stehe, daß mein Glaube authentisch ist. Das Bild, das Petrus in der oben zitierten Stelle bringt, ist die Läuterung des Goldes im Feuer. Gold, das im Feuer geschmolzen wird, wird gereinigt, es wird wertvoller, es bewährt sich als echtes Gold. So ist es in der Versuchung. Sie ist ein Anlaß zur Läuterung. Die Bewährung im Glauben – das ist die Bewährung in der Versuchung – läutert den Glauben in Richtung Geduld und Hoffnung. Nach der bestandenen Versuchung ist der Christ gestärkt in seinem Blick auf die Verheißungen des Evangeliums. Er hat sie festgehalten trotz der Alternativangebote. Er hat Christus deutlicher erkannt als vorher und schätzt ihn und alles, was er in ihm hat, höher ein als vorher. Die Bewährung des Glaubens ist freilich ein lebenslanger Prozeß; manchmal sind die Zeiten der Bewährung intensiver, manchmal weniger intensiv. Aber wir werden nie davon dispensiert, den Glauben festzuhalten.

Die Frucht der Bewährung ist das ewige Leben. Es ist nicht in dem Sinne Lohn, als es vom Menschen durch die Bewährung verdient würde, sondern es ist Heilsgabe Gottes, die in dem Glauben, der sich als echt bewährt und gegen allen Unglauben und Sünde festgehalten wird, empfangen wird. Der Glaube ist schon jetzt die Gestalt des ewigen Lebens im Bereich von Raum und Zeit. Was aber führt zur Bewährung des Glaubens?

Jakobus erinnert daran, daß die den Christen umgebende Versuchung nicht von Gott ist. Gott, der in diesen Versen beschrieben wird, ist in seinem Willen gut; in ihm ist kein Wechsel, daher kann er nicht Menschen zur Sünde reizen. Von ihm kommen gute und vollkommene Gaben, die der Bewährung dienen. Damit wird der Gedanke abgewehrt, Gott habe einen in eine bestimmte Situation oder Versuchung hineingestellt und es sei letztlich seine Schuld, daß wir fallen. Besonders aktuell ist hier die Ansicht, die charakterliche Veranlagung als geschöpfliche Größe sei auch in dem, was die Schrift Sünde nennt, bestimmend. Das wird hier verneint. Vielmehr verweist Jakobus auf Gottes Güte: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ Das ist eine Einladung, bei ihm zu suchen, was wir zum Leben brauchen. Er gibt gute Gaben denen, die ihn bitten. Und sein Wille ist heil und gut. Er will uns, die wir an ihn glauben, zu Erstlingen seiner Geschöpfe machen, d.h. also, zu denen, die von dieser Schöpfung schon jetzt Anbruch der neuen Schöpfung sind. Das ist ein hoher Rechtstitel.

Überdies gilt, was Paulus an die Korinther schreibt: „Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr's ertragen könnt“ (1Kor 10, 13). Damit macht Gott deutlich, daß er auch über den Versuchungen wacht, die über einen Christenmenschen kommen. Er umgibt seine Kinder, die an ihn glauben, in dieser vollkommenen Weise.

Ich will nicht verhehlen, daß die Schrift an einigen Stellen sagt, daß Gott sehr wohl Menschen versucht hat. Wir lesen das zum Beispiel bei Abraham, David sowie bei dem Volk Israel als ganzem. Doch auch hier müssen wir sehen, daß Gott nicht unmittelbar Menschen versuchte. Von David heißt es einerseits: „Und der Zorn des HERRN entbrannte abermals gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk und sprach: Geh hin, zähle Israel und Juda! (2Sam 24, 1), andererseits lautet die Aussage der Chronik: „Und der Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, daß er Israel zählen ließe“ (1Chron 21,1). Der Widerspruch ist scheinbar. Ja, Gott ließ die Versuchung zu, indem er dem

Satan eine begrenzte Macht über David gewährte. Gleiches finden wir auch bei Hiob. Aber Gott will, daß seine Auserwählten sich bewähren, wie auch Hiob und David sich bewährten. Gott will nicht den Fall, er will vielmehr die Gabe der Beharrung und Überwindung geben. Darum kann er Menschen auf die Probe stellen oder es zulassen, daß sie versucht werden.

Und wenn jemand tatsächlich Sünde tut – geplant und kaltblütig, wie David mit Bath-Seba und deren Mann Uria? David sah die Bedrohung seines Glaubens, seiner Erwählung, denn er hatte das Geschick Sauls vor Augen, der wegen seines Ungehorsams verworfen wurde. Er kehrte um und bat Gott: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde. ... Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir“ (Ps 51, 3.4.12.13). Gott erhörte dieses Gebet, wie wir wissen, und machte damit seine Gnade offenbar. Wann immer wir also in Sünde gefallen sind, ist uns diese Geschichte von David Anlaß, Gott unsere Sünden zu bekennen und ihn um Vergebung zu bitten. Wir haben es allerdings nicht in der Hand, ob Gott uns den Geist der Umkehr und der Bitte um Vergebung gibt.

Im Blick auf den möglichen, künftigen Fall in die Sünde aber hat Jesus uns beten gelehrt: „Führe uns nicht in Versuchung“. Wir sehen die Wirklichkeit der Sünde bei uns und ebenso die Möglichkeit zu fallen. Vielleicht sieht der eine oder andere von uns eine besondere Schwäche, eine Anfälligkeit für eine besondere Sünde. Deswegen bitten wir, nicht dem Reiz ausgesetzt zu werden, einer solche Sünde zuzustimmen, den Tod zu wählen, sondern – und das ist die positive Seite der Bitte – vom Bösen erlöst zu werden.

Schluß

Ein Christ steht häufig vor der Frage: Ist mein Glaube echt? Oder ist er tot? Oft stellen wir uns diese Frage, wenn wir wieder einmal eingestehen müssen: Ich habe einer Versuchung nachgegeben. Es ist gut und heilsam, sich diese Frage zu stellen, denn sie zeigt, daß das Gewissen wach ist. Indes kann ein Christ seinen Glauben nicht machen, denn sein Herz ist nicht zum Glauben geneigt. Er muß erkennen, daß alle gute und vollkommene Gabe – und also auch sein Glaube und die Bewährung des Glaubens – von Gott kommen. Jakobus hat zum Eingang seines Briefes und angesichts der Versuchung, in der die Gemeinden standen, vom Glauben abzufallen, bereits gesagt: „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden“ (Jak 1, 5). Er hat vor Augen, daß es um die geistige Bewältigung der Versuchung geht, und dazu ist nicht ein innerer Impuls nötig, sondern Weisheit. Diese mögen wir in Gottes Wort suchen und sie von Gott erbiten, und er will sie uns geben, wie er es hier verheißt.

Dann werden wir wieder neu Christus erkennen und diese Erkenntnis wird unseren Glauben tragen. Erst solcher Glaube kann siegreich sein, weil er den Sieger kennt: Jesus Christus. Wir wollen deshalb unseren Weg gehen mit der Sicht für die gnädige Hand Gottes, die nicht die Sünde und den Tod des Menschen will, sondern gerne Heil gibt, und die Bewährung in der Versuchung bei ihm suchen.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).